Nachruf an Weimar.

Am 31sten August 1827.

Träume her aus einem schönern Leben
Vor der Seele mir die Tage schweben,
Die beglückt in Weimar ich genoß;
Muß gleich alles anders sich gestalten,
In Erinn'rung will ich fest sie halten,
Und zur Gegenwart wird, was verfloß.

Sind's zum Theil doch selbst Erinnerungen,
Die die Seele faßten, sie geschwungen,
Zur Erinn'rung wird dort alles bald.
Ach! der Sonne letzte lichte Strahlen
Auf die Fluthen sich der Ilme malen
Und des hohen Dichters Stimm' verhallt.

Hab' es noch gesehn, das geist'ge Regen,
Dieses froh ergreifende Bewegen,
Sah August und größern als Virgil;
Doch wenn Hermes Staab denselben winket,
In das Schattenreich mit ihnen sinket
Dieses heit're Weben, es wird still.

Die beseligsten Erinnerungen
Haben sich in einen Kranz geschlungen
Alles Schönen wonniger Verein:
Rom und Weimars hehre Zeit der Blüthe,
Und der Nachklang, welcher zum Gemüthe
Aus der Kindheit tönte von dem Rhein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber wie die Sonne, die die Erde
Wärmte, mächtig zu ihr rief ein: „Werde!“,
Das, wenn jene sich in's Meer gesenkt,
Fort noch wirket, so des Dichters Worte,
Unabhängig von der Zeit, vom Orte,
Wird durch sie die Nachwelt noch gelenkt.

So wird, was in Weimar sie bekommen,
Nie der Menschheit jemals mehr genommen,
Große Männer, niemals euch der Ruhm.
Wenn ihr alle, alle auch gefallen,
Wird, wo ihr gelebt, man hin noch wallen,
Weimar bleibet Teutschlands Heiligthum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf